

Neues aus Hemsbach

Stadtverwaltung Hemsbach verabschiedet Herbert Wind

48 Jahre mit Herz, Engagement und Fachkompetenz im Dienst

(pm). Er gehört zu den Urgesteinen der Hemsbacher Verwaltung, hat Hemsbachs Geschichte und Geschehnisse mitbestimmt: Nach 48 Dienstjahren wurde Herbert Wind vergangene Woche im Kreis seiner Rathaus-Kolleginnen und -kollegen mit einer kleinen Feier in den Ruhestand verabschiedet.

Zu Gast waren auch Winds Wegbegleiter, die „Ehemaligen“ Heinz Rößling, Herbert Helly und Jürgen Niklasch, sein nach Hans Michel „zweiter Chef“ Volker Pauli, Bürgermeister Hermann Lenz sowie Winds Amtskollege Gerhard Nickel aus Laudenbach.

Für den Pensionär in spe hatte Bürgermeister Jürgen Kirchner an diesem Nachmittag noch eine weitere Überraschung parat: Kabarettist Arnim Töpel gab zunächst musikalische Anregungen für den zukünftigen Ruhestand und warf einen Blick zurück auf das Weltgeschehen 1966, dem Jahr, als Herbert Wind als 15-jähriger „Lehrbub“ in der Hemsbacher Verwaltung seinen Berufsweg begann.

Kein „50-Jähriges“ mehr

Personalratsvorsitzender Jürgen Reinhard ließ anschließend Stationen der beruflichen Laufbahn von Herbert Wind Revue passieren. Dessen Akribie, Gewissenhaftigkeit und



Herbert Wind (Mitte) wurde verabschiedet Foto: Stadt Hemsbach

Arbeitseifer schlugen sich früh nieder: „Schon bis zum Eintritt in den gehobenen Dienst 1973 füllt Ihr Werdegang eine ganze Seite“, bemerkte Reinhard. 1978 erfolgte die Verbeamtung auf Lebenszeit, 1986 die Beförderung zum Leiter des Liegenschaftsamts. Wind beendet sein Berufsleben als Stadtoberamtsrat und Leiter des Fachbereichs I Hauptverwaltung und Finanzen.

„Wir hatten eigentlich damit gerechnet, 2016 im Rathaus ein 50-jähriges Jubiläum feiern zu können. Es wären ja nur noch zwei Jahre gewesen“, schloss Reinhard. „Das sind 720 Tage“, hielt Wind ihm eine andere Zahl entgegen. Und eine Dienstzeit von 48 Jahren ist im

Hemsbacher Rathaus bis dato ohnehin eher die Ausnahme. Bürgermeister Jürgen Kirchner, dem Ruheständler auch freundschaftlich verbunden, lobte den scheidenden Fachbereichsleiter als harten, aber immer fairen Verhandlungspartner und äußerst beschlagenen Fachmann in Sachen städtische Kauf-, Miet- und Pachtverträge. Er habe sich stets sachkundig sowie mit Herz und Engagement für die Belange der Stadt eingesetzt: „Mit deiner Arbeit hast du dir große Anerkennung und Respekt erworben.“ Für die Stadt und das Rathaus sei er der richtige Mann am richtigen Ort gewesen. Er habe Kollegialität vorgelebt und Bürgernähe bereits praktiziert, als manche das Wort noch gar nicht kannten, geschweige denn seinen Inhalt.

„Ungeheures Fachwissen“

Winds „ungeheures und detailliertes Fachwissen“, vor allem aber seine Fähigkeit, „in kritischen Situationen gelassen zu bleiben, Ruhe und Überblick zu bewahren, kritisch abzuwägen und dabei den Humor zu behalten“, würden in Zukunft fehlen. „Mit dir geht eine Persönlichkeit. Mit dir geht ein Vorbild.“ Doch hinterlasse Wind einen bestens aufgestellten Fachbereich, sein „Change Management“ habe funktioniert. Im Namen des gesam-

ten Rathauseams wünschte er Wind für die Zukunft „nur das Beste.“

Mit einem sehr humorvollen Geschenk verabschiedete sich Tobias Schork im Namen der Mitarbeiter: Er überreichte Herbert Wind eine (gefakte) Sonderausgabe der Zeitschrift „Der Steuerzahler“ mit dem Konterfei des Pensionärs und satirischen Schlagzeilen auf der Titelseite.

Laudenbachs Rathauschef Lenz bescheinigte Wind, „immer ein Zahlenfuchs“ gewesen zu sein, und dankte für die „Nachhilfe“ in diesem Bereich und die immer sehr gute interkommunale Zusammenarbeit.

Wind selbst erinnerte sich noch sehr gut an seine ersten Tage im Rathaus und seine Anfangsjahre. Nicht nur, dass Anzug und Krawatte damals Standard waren: „Ohne Schonfrist“ sei er gleich ins „kalte Wasser geworfen“ worden – als Protokollant der Gemeinderatssitzungen. In dieser Zeit mussten sich zwei Leute eine Schreibmaschine teilen. Eine „kleine Revolution“ sei die Rechenmaschine gewesen, ein Gerät, teurer als das Monatslohn des Bürgermeisters, das allerdings beim Divisionsvorgang zur „Rüttelmaschine“ wurde.

Herr über das eigene Tun

Einige Anekdoten wusste der zukünftige Pensionär noch zu erzählen aus der Zeit, als Hemsbach einen wahren Boom erlebte und jährlich um 600 bis 700 Einwohner wuchs. Dass er „die 50“ nicht „voll“ machen möchte, begründete der 63-Jährige damit, dass er sich immer nach dem Tag gesehnt habe, an dem er sein eigener Herr sein würde und frei über seine Zeit und sein Tun verfügen könne. Seinen Kolleginnen und Kollegen dankte er für Geduld und Vertrauen - das er seinerseits zurückgab: „Macht so weiter, ihr seid auf einem guten Weg.“ Und eine passendere Begleitung in den Ruhestand als den Schlusssong von Arnim Töpel hätte sich Herbert Wind sicherlich nicht wünschen können: „Das Glück liegt knapp nawa de Kapp. Ich muss doch nicht suchen, was ich eh schon hab“, heißt es dort im Refrain.

Hemsbacher  
Woche  
01.08.2014